

Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs - eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen

Burghardt, Lars; Kluczniok, Katharina

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Burghardt, L., & Kluczniok, K. (2016). Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs - eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 11(3), 339-354. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48325-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs – Eine Analyse zu Zusammenhängen mit kindbezogenen und familialen Strukturmerkmalen

Lars Burghardt, Katharina Kluczniok

Zusammenfassung

Die Inanspruchnahme von frühkindlicher Fremdbetreuung in den ersten drei Lebensjahren zeigt Zusammenhangsmuster mit Strukturmerkmalen der Familie wie z.B. Migrationshintergrund und sozioökonomischer Status. Bislang ist wenig darüber bekannt, wovon die elterlichen Erwartungen zum Krippenbesuch des Kindes abhängen. An dieser Stelle setzt der Beitrag an und analysiert mit Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS), welche Erwartungen Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs vor dessen Beginn haben, wie diese mit kindbezogenen und familialen Merkmalen zusammenhängen und ob es bestimmte Elterntypen hinsichtlich dieser Erwartungen gibt. Die Ergebnisse zeigen, dass Eltern einen hohen Nutzen im Krippenbesuch sehen (z.B. bezüglich der Aussicht auf die eigene Berufstätigkeit). Dass ein Krippenbesuch mit sozialen Kosten (z.B. der Konfrontation mit negativen Einstellungen) in Verbindung steht, trifft nur auf wenige Eltern zu. Des Weiteren erweisen sich familiäre Strukturmerkmale als bedeutsam. Hinsichtlich der Erwartungen können drei verschiedene Elterntypen gebildet werden.

Schlagwörter: Nutzenerwartungen, elterliche Erwartungen, Krippe, familiäre und kindbezogene Strukturmerkmale

Parental Expectations Concerning Crèche Attendance – Relations to Child and Family Background Factors

Abstract

The attendance of early child care institutions in the first three years of a child shows relational patterns with family background factors (e.g. migration background or socioeconomic status). Until now less is known about influencing factors regarding parental beliefs concerning crèche attendance. Using data of the National Educational Panel Study (NEPS) the paper examines parental expectations regarding benefits and costs of crèche attendance before child's crèche attendance, which family and child factors are linked to those expectations and whether there are specific types of parents concerning their expectations. Results show that parents' expectations that the crèche attendance of their child will be helpful are quite high (e.g. for the prospect of occupation). Only a few parents consider social costs (like confrontation with negative attitudes) as a result of their child attending a crèche. Family background factors are relevant. Regarding the expectations three types of parents were found.

Keywords: Use expectations, parental expectations, crèche, child and family background factors

1 Einleitung

In den letzten Jahren lässt sich ein deutlicher Anstieg in der Inanspruchnahme frühkindlicher Fremdbetreuung im Bereich der unter Dreijährigen (im Folgenden: U3-Bereich) feststellen. Von 2006 bis 2015 kann eine Verdreifachung der Kinder, die an entsprechenden Angeboten teilnehmen, verzeichnet werden. Demnach ergibt sich eine Betreuungsquote bei unter Dreijährigen zum Stichtag 01.03.2015 von 32,9%. In Ostdeutschland ist die Inanspruchnahme fast doppelt so hoch (51,9%) wie in westdeutschen Gebieten (28,2%). Weiter zeigt sich, dass Kinder mit Migrationshintergrund deutlich seltener eine institutionelle Betreuung im Alter von null bis drei Jahren erfahren als Kinder ohne Migrationshintergrund (19,4%) (*Statistische Ämter des Bundes und der Länder* 2016). Der enorme Anstieg in dieser Altersspanne kann auch auf den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr seit August 2013 zurückgeführt werden (*KiföG* 2008).

Die Gründe von Eltern für oder gegen eine institutionelle Fremdbetreuung sind vielfältig. Gemein haben die meisten bisher in Deutschland realisierten Studien, dass sie vornehmlich die Inanspruchnahme bzw. die Nicht-Inanspruchnahme in den Fokus stellen und die dort bestehenden Unterschiede mit soziodemographischen Faktoren zu erklären versuchen (z.B. *Fuchs/Peucker* 2006; *Geier/Riedel* 2008). Wie jedoch die Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs sind, *bevor* ihr Kind eine solche Einrichtung besucht und womit diese in Zusammenhang stehen, ist bislang nicht erforscht. Der folgende Beitrag beschäftigt sich daher mit elterlichen Nutzen- und Kostenerwartungen hinsichtlich eines Krippenbesuchs und analysiert anhand von Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS), mit welchen familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen diese zusammenhängen.

2 Theoretischer Hintergrund: Erklärungsansätze elterlicher Betreuungsentscheidungen

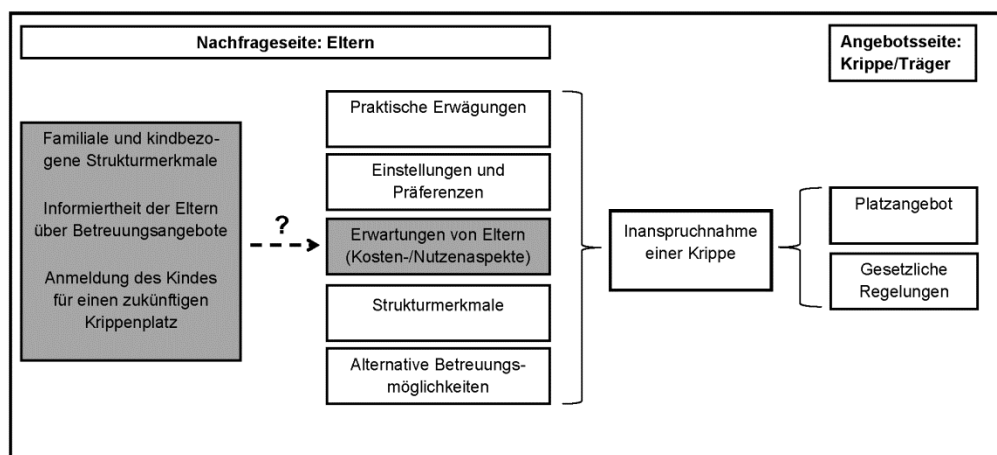
Zum einen können ökonomische Theorien wie die Humankapitaltheorie (*Becker* 1993) oder rationale Entscheidungen auf Basis von Kosten-Nutzen-Kalkulationen (*Boudon* 1974) als Erklärungsansätze für elterliche Betreuungsentscheidungen genannt werden. Grundlage ist die Annahme, dass die Betreuungsentscheidungen immer mit Erwerbsentscheidungen zusammenhängen und simultan getroffen werden. Man kann also davon ausgehen, dass Elternteile abwägen, ob es sich finanziell lohnt, wenn das Kind fremdbetreut wird (*Meyers/Jordan* 2006). Dementsprechend fallen Betreuungs- und damit auch Bildungsentscheidungen schichtspezifisch aus.

Zum anderen gehen sozialökologische Ansätze davon aus, dass die Betreuungsentscheidungen der Eltern immer in einen sozialen Kontext eingebunden sind, in dem sowohl die Einstellungen als auch die Strategien und vorhandenen Ressourcen mitberücksichtigt werden. Die zentralen Dimensionen sind *Meyers und Jordan* (2006) folgend: Einstellungen und Präferenzen der Eltern, Verfügbarkeit von Angeboten und Ressourcen und die Bedeutung des sozialen Umfelds. *Fuchs und Peucker* (2006) differenzieren mögliche Einflussgrößen für den Besuch eines Kindergartens auf der Angebots- (Platzangebot, Zu-

gangsregelungen wie gesetzliche Vorgaben) und Nachfrageseite (alternative Betreuungsmöglichkeiten der Eltern, elterliche Werthaltungen und Einstellungen).

Auf Basis der genannten Ansätze kann ein Modell für den U3-Bereich spezifiziert werden. Dieses berücksichtigt neben elterlichen Einstellungen und Präferenzen, Strukturmerkmalen, alternativen Betreuungsmöglichkeiten (z.B. Großeltern) und praktischen Erwägungen (z.B. Gestaltung des Familienalltags) zusätzlich mögliche Einflüsse auf die Erwartungen der Eltern hinsichtlich eines Krippenbesuchs, *bevor* das Kind eine Krippe besucht. Denkbar sind sowohl Erwartungen bezüglich möglicher Nutzen (z.B. für die kindliche Entwicklung) wie auch Kosten (z.B. Krippenbeitrag) (vgl. Abbildung 1). So kann davon ausgegangen werden, dass familiäre und kindbezogene Strukturmerkmale mit den elterlichen Erwartungen in Zusammenhang stehen. Weiter kann angenommen werden, dass auch die elterliche Informiertheit über Betreuungsangebote und die frühzeitige Anmeldung des Kindes in einer Krippe mit den Erwartungen an einen Krippenbesuch zusammenhängen.

Abbildung 1: Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme einer Krippe



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Fuchs/Peucker 2006; Meyers/Jordan 2006.

Dieses Modell ist sowohl für den Aufriss des Forschungsstands als auch für die empirischen Analysen leitend.

3 Forschungsstand zu Einflussfaktoren und Gründen für die Inanspruchnahme frühkindlicher Fremdbetreuung

Es liegen zahlreiche Studien vor, die sich mit Einflussfaktoren der Nachfrageseite befassen. Insbesondere werden Strukturmerkmale oder subjektive Gründe der Eltern als Einflussfaktoren für eine Inanspruchnahme frühkindlicher Fremdbetreuung untersucht. Konzentrierte sich die Forschung zunächst nur auf den Kindergartenbereich (im Folgenden: Ü3-Bereich; z.B. Bien/Rauschenbach/Riedel 2006) oder nahm keine genaue Unterteilung in U3- und Ü3-Bereich vor (z.B. Büchner/Spieß 2007), so liegen mittlerweile

Studien vor, die sich explizit der Inanspruchnahme einer Krippe widmen. Für den U3-Bereich lassen sich vor allem auf Datengrundlage des Sozioökonomischen Panels und des Deutschen Jugendinstituts folgende strukturelle Einflussfaktoren herausfiltern: Die Nutzung einer Krippe ist höher bei Familien ohne Migrationshintergrund, wenn die Mutter über einen höheren Bildungsabschluss verfügt sowie wenn sie erwerbstätig ist. Es zeigt sich, dass mit steigender Geschwisterzahl die Wahrscheinlichkeit, eine Krippe zu besuchen, sinkt. Ebenso liegt die Nutzung in städtischen Gebieten und in Ostdeutschland höher (Alt/Berngruber/Riedel 2012; Fuchs-Rechlin/Bergmann 2014; Geier/Riedel 2008).

Die Möglichkeit, auf andere Betreuungsmöglichkeiten zurückzugreifen, wird zwar häufig von Eltern als Grund gegen die Inanspruchnahme angegeben (Alt/Berngruber/Hubert 2014), der Rückgriff auf Betreuungsalternativen, z.B. auf Großeltern, ist jedoch bei Nutzung und Nichtnutzung nahezu ausgeglichen (Alt/Berngruber/Riedel 2012; Geier/Riedel 2008).

Gründe für oder gegen den Besuch einer Betreuungseinrichtung können verschieden sein. So berichtet Lokhande (2013) für Eltern mit Migrationshintergrund drei mögliche Erklärungsansätze. Vor allem in der ersten Generation sind unterschiedliche normative Vorstellungen zu finden wie der besonders hohe Wert, den türkische Eltern der Eltern-Kind-Beziehung zuschreiben und dies als Grund gegen die Inanspruchnahme angeben. Die Autorin berichtet weiter objektive und strukturelle Hürden wie zu hohe Kosten oder ein geringes Angebot an Betreuungsplätzen. Hinzu kommen Vorbehalte der Eltern, z.B. eine als zu gering empfundene Qualität der Einrichtung, und interkulturelle Hürden wie die fehlende Berücksichtigung der eigenen Kultur oder Religion (Lokhande 2013).

Auf Basis des DJI-Surveys „AID:A“ geben Alt, Berngruber und Hubert (2014) an, dass familienbezogene Einstellungen (z.B. der Wunsch, das Kind selbst zu erziehen) als Grund für die Nichtnutzung einer Krippe zwischen 2009 und 2013 zugenommen haben. Weiter seien es oft infrastrukturelle Vorbehalte (z.B. Entfernung der Einrichtung), die dazu führen, dass ein Krippenplatz nicht in Anspruch genommen wird.

Bezogen auf die Erwartungen von Eltern zum Krippenbesuch zeigen sich noch blinde Flecken. Geier und Riedel (2008) können auf Basis der DJI-Surveydaten 2007 aufzeigen, dass neben soziodemographischen Faktoren auch ein positiver bivariater Zusammenhang zwischen den Einstellungen (z.B. keine Überforderung des Kindes) und Bildungserwartungen von Eltern und der Inanspruchnahme besteht. In multivariaten Analysen nehmen die positiven Erwartungen der Eltern zur Betreuung nur tendenziell Einfluss auf die Inanspruchnahme.

Auf der Angebotsseite zeigt sich, dass die Bereitstellung von Krippenplätzen einen eigenständigen Einfluss auf die Inanspruchnahme hat (Fuchs-Rechlin/Bergmann 2014; Geier/Riedel 2008). Durch den Ausbau des Früherziehungssystems und den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr (KiföG 2008) liegt eine höhere Inanspruchnahme von Krippenplätzen vor, welche aber nicht mit veränderten Einstellungen der Eltern verbunden ist (Berngruber/Alt/Hubert 2014).

Zusammenfassend zeigen sich verschiedene Erklärungsansätze für die Entscheidung der Eltern für oder gegen eine Krippenbetreuung. Als bedeutsame Faktoren für die Inanspruchnahme einer Krippe werden vor allem familiäre Strukturmerkmale genannt. Zudem finden sich einige Analysen, die Gründe für oder gegen eine institutionelle Fremdbetreuung untersuchen. Die Erwartungen der Eltern zum Nutzen und zu den Kosten eines Krippenbesuchs sind jedoch bislang kaum erforscht. Anders als in bisherigen Untersuchungen werden im vorliegenden Beitrag die Nutzen- und Kostenerwartungen

von Eltern bezüglich eines Krippenbesuchs analysiert, *bevor* das Kind die Krippe besucht.

Vor diesem Hintergrund behandelt der Beitrag folgende Fragestellungen:

1. Wie sind die Erwartungen von Eltern zu Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs, *bevor* das Kind eine solche besucht? Mit welchen familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen stehen diese in Zusammenhang?
2. Lassen sich Elterntypen hinsichtlich ihrer Nutzen- und Kostenerwartungen finden? Mit welchen familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen stehen diese in Verbindung?

4 Methode

Datenbasis ist die erste Welle der Startkohorte 1 – Neugeborene – (Erhebungszeitraum: August 2012 – März 2013) des Nationalen Bildungspanels (NEPS)¹ (Blossfeld/Roßbach/von Maurice 2011). In dieser Welle wurden 3481 Eltern mit Kindern im Durchschnittsalter von 6,9 Monaten befragt. Die Analysestichprobe umfasst n=3229 Eltern, für die für alle abhängigen Variablen ein gültiger Wert vorliegt.

Abhängige Variablen

Die Nutzen- und Kostenerwartungen der Eltern wurden über vier Variablen erfasst. Zur Beantwortung der Fragen wurden die Eltern gebeten, sich vorzustellen, dass ihr Kind eine Kinderkrippe besuchen würde. Die *Nutzenexpectations* untergliedern sich in die Aussicht auf die *Berufstätigkeit* der befragten Person („Wie gut sind die Aussichten, dass Sie berufstätig sein können, wenn Ihr Kind eine Kinderkrippe besuchen würde?“) und die Aussicht auf die *Förderung* der kindlichen Entwicklung durch einen Krippenbesuch („Wie gut sind die Aussichten, dass der Besuch einer Kinderkrippe gut für die Entwicklung Ihres Kindes ist?“). Die Antwortskala reicht von 1=sehr schlecht bis 5=sehr gut. Bei den *Kostenerwartungen* wurde die *Bereitschaft* der Eltern erfasst, die anfallenden finanziellen Kosten der Fremdbetreuung zu begleichen („Wie schwer würde es Ihnen fallen, die Kosten für den Krippenbesuch Ihres Kindes zu bezahlen?“). Zudem wurde gefragt, ob ein Krippenbesuch mit *sozialen Kosten* verbunden wäre („Wenn ich mein Kind in eine Kinderkrippe geben würde, würden meine Freunde und Verwandten mich schief anschauen“). Auch hier wurden die Antworten auf einer fünfstufigen Skala erfasst.

Prädiktoren

Um die Zusammenhänge mit elterlichen Nutzen- und Kostenerwartungen zu untersuchen, wurde eine Auswahl an familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen herangezogen, die sich in bisherigen Studien als bedeutsam erwiesen haben (vgl. Abbildung 1): Subjektive Informiertheit der Eltern über Betreuungsangebote in der Region (1=sehr schlecht, 5=sehr gut), ob das Kind bereits in einer Betreuungseinrichtung für Kinder unter drei Jahren angemeldet ist (0=nein, 1=ja), Wohnort (0=West, 1=Ost), monatliches Haushaltsnet-

toeinkommen (in Euro), höchste berufliche Tätigkeit der Familie (gebildet über den HISEI 08; *Ganzeboom* 2010), Haushaltsgröße (Anzahl) und Migrationshintergrund der Eltern gebildet über die Muttersprache (0=kein Migrationshintergrund, 1=ein Elternteil mit Migrationshintergrund, 2=beide Elternteile mit Migrationshintergrund). Für die Analysen wurden Dummyvariablen gebildet mit der Referenzgruppe „Eltern ohne Migrationshintergrund“. Zudem wurden das Geschlecht (0=männlich, 1=weiblich) und Alter des Zielkindes zum Zeitpunkt der Befragung (in Monaten) einbezogen. Die mütterliche Erwerbstätigkeit wurde nicht berücksichtigt, da die befragten Mütter sich größtenteils in Elternzeit befanden und dadurch die Variable kaum Varianz aufweist.

Analyseplan

Zur Beantwortung der ersten Fragestellung werden deskriptive Verfahren und multivariate lineare Regressionsmodelle genutzt. Zur Bildung von Elterntypen werden Clusteranalysen gerechnet. Anschließend werden multinomiale logistische Regressionen durchgeführt, um Zusammenhänge zwischen den gefundenen Elterntypen und familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen zu analysieren. Die Analysen wurden durchgeführt mit IBM SPSS Statistics 23.

In den Analysen traten fehlende Werte bei den unabhängigen Variablen im Ausmaß von bis zu 15% auf. Um multivariate Analysen durchzuführen, wurde auf das Verfahren der Mehrfachschätzung fehlender Werte (multiple imputation; *Lüdtke* u.a. 2007) zurückgegriffen. Für die Schätzung der fehlenden Werte wurden alle Analysevariablen sowie Hilfsvariablen herangezogen, die mit den Untersuchungsvariablen zusammenhängen (z.B. Staatsangehörigkeit, Geschwisterzahl). Um die Validität der Ergebnisse zu erhöhen, wurden anstatt der üblichen fünf Datensätze zehn imputierte Datensätze generiert (*Rubin* 1996).

5 Ergebnisse

Die Verteilung der ausgewählten familialen und kindbezogenen Strukturmerkmale sowie der Nutzen- und Kostenerwartungen der Eltern sind in Tabelle 1 ersichtlich.

Tabelle 1: Deskription der familialen und kindbezogenen Strukturmerkmale und der elterlichen Nutzen- und Kostenerwartungen

	N	M	SD	Min	Max
Nutzen- und Kostenerwartungen					
Nutzenerwartung: Berufstätigkeit (1=sehr schlecht, 5=sehr gut)	3229	4.23	1.03	1	5
Nutzenerwartung: Förderung (1=sehr schlecht, 5=sehr gut)	3229	4.04	1.01	1	5
Bereitschaft, finanzielle Kosten zu tragen (1=sehr niedrig, 5=sehr hoch)	3229	3.47	1.12	1	5
Soziale Kosten: schief ansehen (1=trifft gar nicht zu, 5=trifft völlig zu)	3229	1.73	1.05	1	5
Familiale Strukturmerkmale					
Subjektive Informiertheit über Betreuungsangebote in der Region (1=sehr schlecht, 5=sehr gut)	3217	3.08	1.22	1	5
Anmeldung U3 (0=nein, 1=ja)	3228	0.57	0.50	0	1
Wohnort (0=West, 1=Ost)	3229	0.20	0.40	0	1
Monatliches Haushaltsnettoeinkommen (in Euro)	2736	3192.83	1739.24	200	30000
Höchste berufliche Tätigkeit Familie (HISEI 08)	3150	60.37	20.65	12	89
Migrationshintergrund – 1 Elternteil (0=kein MH, 1=MH)	3006	0.13	0.34	0	1
Migrationshintergrund – 2 Elternteile (0=kein MH, 1=MH)	3006	0.20	0.40	0	1
Haushaltsgröße (Anzahl)	3228	3.66	0.95	2	11
Kindbezogene Strukturmerkmale					
Geschlecht Zielkind (0=männlich, 1=weiblich)	3229	0.50	0.50	0	1
Alter Zielkind (in Monaten)	3229	6.96	0.83	3	12

Wie sind die Erwartungen zu den potenziellen Nutzen und Kosten eines Krippenbesuchs?
Eltern zeigen sowohl in den Nutzenerwartungen für die Berufstätigkeit (M=4.23, SD=1.03) als auch bei den Erwartungen der kindlichen Förderung (M=4.04, SD=1.01) positive Ausprägungen. Bei der Bereitschaft, die finanziellen Kosten eines Krippenplatzes zu tragen, zeigt sich ein weniger eindeutiges Bild. Mit einem Mittelwert von 3.47 (SD=1.12) liegt die durchschnittliche Bereitschaft der Eltern zwischen den Antwortkategorien „teils/teils“ und „eher hoch“. Zudem erwarten die Eltern nicht, dass die Fremdbetreuung ihres Kindes mit sozialen Kosten („schief ansehen“) verbunden ist (M=1.73, SD=1.05).

Insgesamt betrachtet weisen die Eltern positive Erwartungen hinsichtlich eines Krippenbesuchs auf.

Mit welchen familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen stehen die Nutzen- und Kostenerwartungen der Eltern in Zusammenhang?

Die Nutzenerwartungen sowie die Bereitschaft, die Kosten für den Krippenbesuch aufzubringen, korrelieren untereinander positiv. Negative Zusammenhänge zeigen sich durch-

wegs mit den sozialen Kosten. Zwischen der Bereitschaft, die Kosten zu tragen, und den sozialen Kosten zeigt sich kein statistisch bedeutsamer Zusammenhang. Die Strukturmerkmale und elterlichen Erwartungen korrelieren eingeschränkt untereinander (Tabelle 2).

Tabelle 2: Bivariate Korrelationen der Strukturmerkmale und elterlichen Erwartungen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1	--													
2	.35***	--												
3	.13***	.24***	--											
4	.10***	.16***	-.14***	--										
5	.12***	.28***	-.02	.44***	--									
6	-.02	-.03	-.06**	-.01**	.00	--								
7	-.13***	-.24***	-.13***	-.24***	-.34***	-.20***	--							
8	.15***	-.13***	-.07***	.10***	-.11***	.02	.15***	--						
9	.04*	-.01	.03	.02	.01	.01	-.03	.03	--					
10	.04*	.00	-.03	.01	.00	-.02	-.01	.00	.00	--				
11	.11***	.27***	.04*	.14***	.20***	-.03	-.16***	-.18***	-.01	-.02	--			
12	.20***	.34***	.17***	.00	.00	-.03	-.01	-.10***	.01	-.02	.26***	--		
13	.15***	.18***	.09***	.34***	.30***	-.01	-.19***	-.08***	.00	-.07**	.18***	.10***	--	
14	-.04*	-.09***	-.15***	.05**	.00	-.03	.04	.05**	-.02	.00	-.05**	-.24***	-.03	--

1 Subjektive Informiertheit
 2 Anmeldungen bei Betreuungseinrichtung für unter drei
 3 Wohnort (0=West, 1=Ost)
 4 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen
 5 Höchste Berufliche Tätigkeit Familie (HISEI 08)
 6 Migrationshintergrund – 1 Elternteil (0=kein MH, 1=MH)
 7 Migrationshintergrund – 2 Elternteile (0=kein MH, 1=MH)

8 Haushaltsgröße
 9 Geschlecht Zielkind (0=männlich, 1=weiblich)
 10 Alter Zielkind
 11 Nutzenerwartung: Berufstätigkeit
 12 Nutzenerwartung: Förderung
 13 Bereitschaft, finanzielle Kosten zu tragen
 14 Soziale Kosten: schief ansehen

Anmerkung. * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

Im nächsten Schritt wurde geprüft, ob sich die bivariaten Zusammenhänge auch in multivariaten Regressionsanalysen zeigen (Tabelle 3).

Tabelle 3: Multivariate Regressionsmodelle (N=3229)

	Nutzen- erwartung: Berufstätigkeit		Nutzen- erwartung: Förderung		Bereitschaft, finanzielle Kosten zu tragen		Soziale Kosten: Schief ansehen	
	B	SE	B	SE	B	SE	B	SE
Subjektive Informiertheit (1=sehr schlecht, 5=sehr gut)	.05**	.02	.12***	.02	.09***	.02	-.02	.02
Anmeldung U3 (0=nein, 1=ja)	.19***	.02	.31***	-.02	-.02	-.02	-.06**	.02
Wohnort (0=West, 1=Ost)	-.03	.02	.09***	.02	.10***	.02	-.13***	.02
Monatliches Haushaltseinkommen (in Euro)	.06**	.02	.02	.02	.28***	.02	.03	.02
Höchste berufliche Tätigkeit Familie (HISEI 08)	.08***	.02	-.09***	.02	.14***	.02	.01	.02
Migrationshintergrund – 1 Elternteil (0=kein MH, 1=MH)	-.03	.02	.01	.02	-.01	.02	-.04	.02
Migrationshintergrund – 2 Elternteile (0=kein MH, 1=MH)	-.06**	.02	.08***	.02	-.04*	-.02	-.01	.02
Haushaltsgröße (Anzahl)	-.15***	.02	-.10***	.02	-.10***	.02	.04*	.02
Geschlecht Zielkind (0=männlich, 1=weiblich)	-.01	.02	.01	.02	-.01	.02	-.02	.02
Alter Zielkind (in Monaten)	-.03	.02	-.03	.02	-.07***	.02	.00	.02
R ² (korr.)	.12		.15		.18		.03	

Anmerkung. * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

Insgesamt können durch den gewählten Satz der familialen und kindbezogenen Strukturmerkmale drei bis 18% der Varianz erklärt werden.

Die Erwartungen der Eltern, durch den Krippenbesuch berufstätig sein zu können, ist höher bei einer geringeren Haushaltsgröße, wenn die Familie über einen höheren sozioökonomischen Status verfügt, wenn kein Elternteil der Familie einen Migrationshintergrund aufweist und bei einem höheren monatlichen Haushaltsnettoeinkommen. Es zeigt sich weiter ein positiver Zusammenhang mit der Anmeldung des Kindes in einer Krippe und der Informiertheit der Eltern über Betreuungsangebote in der Region. Kindbezogene Merkmale weisen keinen Zusammenhang auf.

Bezogen auf die Erwartungen, durch den Krippenbesuch die kindliche Entwicklung zu fördern, sind folgende Faktoren bedeutsam: Eltern, die ihr Kind bereits in einer Krippe angemeldet haben, zeigen deutlich höhere Werte in der Erwartung hinsichtlich der Förderung des Kindes durch einen Krippenbesuch, ebenso Eltern, die über Betreuungsangebote informiert sind. Eine höhere Nutzenerwartung für die kindliche Förderung zeigt sich ebenfalls dann, wenn die Haushaltsgröße geringer ist, aber auch wenn die Familien in Ostdeutschland wohnen, einen geringeren sozioökonomischen Status aufweisen und wenn beide Elternteile einen Migrationshintergrund haben. Auch hier spielen Geschlecht und Alter des Kindes keine Rolle. Die beiden Nutzenerwartungen weisen weitgehend ähnliche Ergebnismuster auf, mit Ausnahme der gegenläufigen Befunde bezüglich des sozioökonomischen Status und des Migrationshintergrunds.

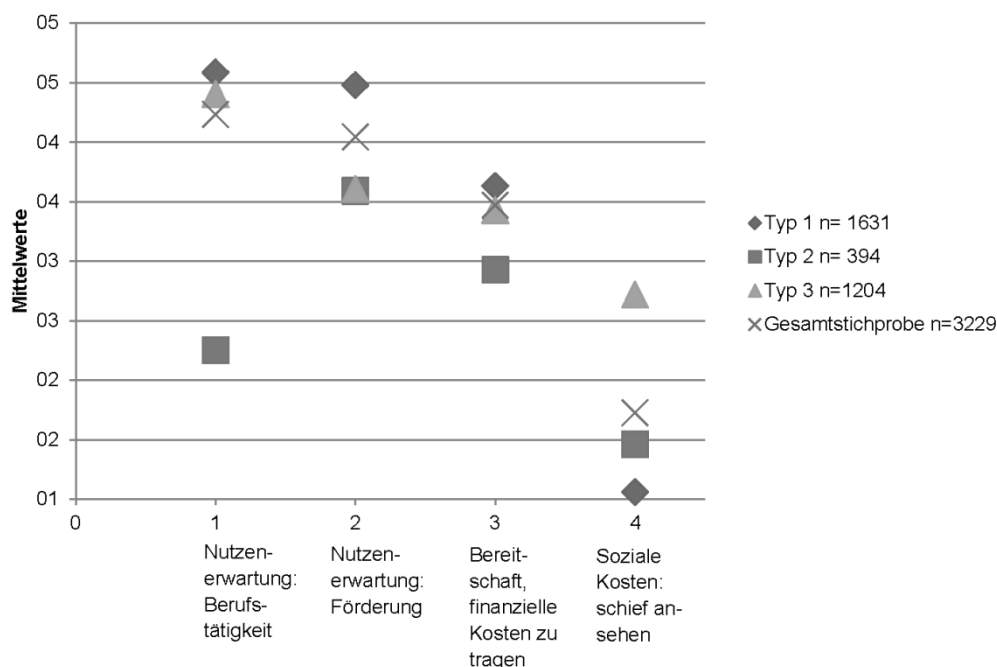
Für die Bereitschaft, die anfallenden Kosten eines Krippenbesuchs zu bezahlen, zeigen sich folgende Befunde: Das monatliche Haushaltsnettoeinkommen weist einen positiven Zusammenhang mit der Bereitschaft auf, finanzielle Kosten zu tragen. Ebenso findet sich ein positiver Zusammenhang mit dem sozioökonomischen Status. Eltern in Ostdeutschland sind eher bereit, die Kosten eines Krippenbesuchs zu zahlen, ebenso wie Eltern, die über Betreuungsangebote informiert sind, und Familien, die eine geringere Haushaltsgröße aufweisen. Zudem erweist sich das Alter des Kindes als bedeutsam. Eltern von jüngeren Kindern fällt es signifikant leichter, die entstehenden Kosten eines Krippenbesuchs zu bezahlen.

Für die Kostenerwartung „Soziale Kosten: schief ansehen“ zeigen sich nur drei Merkmale als bedeutsam, der Wohnort, die Haushaltsgröße und die Anmeldung in einer Krippe. Eltern in Ostdeutschland und Familien mit geringerer Haushaltsgröße gehen weniger davon aus, dass sie aufgrund des Krippenbesuchs schief angesehen werden. Diese Erwartung ist allerdings höher bei Eltern, deren Kinder noch nicht in einer Krippe angemeldet sind. Insgesamt gelingt die Varianzaufklärung für dieses Modell weniger gut.

Lassen sich Elterntypen bezüglich ihrer Nutzen- und Kostenerwartungen finden?

Mittels einer hierarchischen Clusteranalyse nach dem Ward-Verfahren (quadrierte euklidische Distanz) lassen sich bezüglich der Elterntypen aufgrund des Elbow-Kriteriums drei Cluster identifizieren (Abbildung 2). Zur Überprüfung der Güte der Clusteranalyse wurde eine Diskriminanzanalyse durchgeführt, die in zwei Diskriminanzfunktionen resultierte, die beide signifikant zur Trennung der Gruppen beitragen.

Abbildung 2: Elterntypen hinsichtlich deren Nutzen- und Kostenerwartungen eines Krippenbesuchs



Der erste Elterntyp zeichnet sich dadurch aus, dass im Vergleich zur Gesamtstichprobe höhere Nutzenerwartungen (Berufstätigkeit und Förderung der kindlichen Entwicklung) vorliegen, eine geringfügig höhere Bereitschaft besteht, die finanziellen Kosten zu tragen und weniger soziale Kosten im Besuch einer Krippe gesehen werden. Typ 2 weist deutlich geringere Erwartungen auf die Berufstätigkeit sowie auf eine positive Wirkung für die Förderung der kindlichen Entwicklung auf. Dieser Elterntyp ist am wenigsten bereit, die Kosten der Krippe zu bezahlen, geht jedoch vergleichsweise von geringeren sozialen Kosten aus.

Der dritte Elterntyp zeigt inkonsistente Nutzenerwartungen im Vergleich zur Gesamtstichprobe auf. So können höhere Erwartungen für die Berufstätigkeit, aber geringere Erwartungen für die Förderung der Kinder berichtet werden. In der Bereitschaft, die monetären Kosten des Krippenbesuchs zu zahlen, zeigen sich kaum Unterschiede. Dieser Elterntyp zeichnet sich zudem durch den höchsten Wert in der Variable „Soziale Kosten: schief ansehen“ aus. Insgesamt scheint dieser Typ einem (frühen) Krippenbesuch skeptisch gegenüber zu stehen.

Betrachtet man die Verteilung der Gesamtstichprobe auf diese drei Typen, so zeigt sich, dass 1631 (50,5%) der 3229 Eltern Typ 1 zugeordnet werden, 394 (12,2%) dem zweiten Elterntyp und 1204 (37,3%) dem dritten Typ. Demnach können die eingangs beschriebenen positiven Erwartungen der Eltern auf einen Krippenbesuch ihres Kindes vor allem durch Typ 1, welcher den größten Anteil der Stichprobe ausmacht, bestätigt werden.

Mit welchen Strukturmerkmalen stehen die gebildeten Elterntypen in Zusammenhang?

Tabelle 4 gibt Auskunft über die Wahrscheinlichkeit zu den einzelnen Elterntypen zu gehören. Referenzkategorie ist Typ 2.

Tabelle 4: Multinomiale logistische Regression (N=3229)

	Typ 1 vs. Typ 2			Typ 3 vs. Typ 2		
	B	SE	Exp(B)	B	SE	Exp(B)
Subjektive Informiertheit (1=sehr schlecht, 5=sehr gut)	.16*	.06	1.18	.01	.06	1.01
Anmeldung U3 (0=nein, 1=ja)	.48***	.07	1.61	.28***	.07	1.32
Wohnort (0=West, 1=Ost)	.11	.06	1.12	-.30***	.07	.74
Monatliches Haushaltsnettoeinkommen (in Euro)	.38**	.11	1.46	.37**	.11	1.45
Höchste berufliche Tätigkeit Familie (HISEI 08)	.07	.07	1.08	.22**	.08	1.24
Migrationshintergrund – 1 Elternteil (0=kein MH, 1=MH)	.03	.06	1.03	-.04	.07	.97
Migrationshintergrund – 2 Elternteile (0=kein MH, 1=MH)	-.02	.06	.98	-.10	.06	.90
Haushaltsgröße (Anzahl)	-.31***	.06	.73	-.15**	.06	.86
Geschlecht Zielkind (0=männlich, 1=weiblich)	-.08	.06	.92	-.06	.06	.94
Alter Zielkind (in Monaten)	-.04	.06	.96	.01	.06	1.01

Anmerkung. * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Die Ergebnisse der multinomialen logistischen Regression machen deutlich, dass die Wahrscheinlichkeit, eher zum ersten statt zum zweiten Elterntyp zu gehören, höher ist, wenn das Kind bereits in einer Krippe angemeldet ist, wenn die Eltern besser über Betreuungsangebote informiert sind und wenn die Familie über ein höheres monatliches Haushaltsnettoeinkommen verfügt sowie bei einer geringeren Haushaltsgröße. Auch Eltern mit gemischten Erwartungen zeichnen sich im Vergleich zu den Eltern des Typs 2 dadurch aus, dass sie über ein höheres Einkommen verfügen, eher in westdeutschen Gebieten leben, ihr Kind bereits in einer Krippe angemeldet haben, über einen höheren sozioökonomischen Status verfügen und eine geringere Haushaltsgröße aufweisen. Die Varianzaufklärung beträgt 13% (*Nagelkerke*).

6 Diskussion

Ausgehend von einem Modell zu Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme einer Krippe hat der Beitrag untersucht, welche Nutzen- und Kostenerwartungen Eltern zum Krippenbesuch haben, *bevor* ihr Kind eine solche Einrichtung besucht, ob sich Elterntypen hinsichtlich ihrer Erwartungen bilden lassen und mit welchen familialen und kindbezogenen Strukturmerkmalen diese in Zusammenhang stehen. Den Ergebnissen zufolge haben Eltern grundlegend positive Erwartungen zum Nutzen eines Krippenbesuchs, zeigen eine mittlere bis hohe Bereitschaft, die anfallenden Kosten zu tragen und sehen kaum soziale Kosten in Form von schief angesehen zu werden, sollte ihr Kind eine Krippe besuchen. Dieser Befund deckt sich mit Ergebnissen von *Alt/Heitkötter/Riedel* (2014), die ebenfalls positive elterliche Einstellungen zum U3-Bereich berichten (z.B. hinsichtlich der kindlichen Entwicklung zur Selbstständigkeit). Darüber hinaus finden sich auch bei *Geier* und *Riedel* (2008) positive elterliche Bildungserwartungen hinsichtlich eines Kitabesuchs. Kritisch anzumerken ist, dass in der vorliegenden Studie aufgrund des Befragungszeitpunkts vor der tatsächlichen Inanspruchnahme einer Krippe die Eltern insbesondere die möglichen finanziellen Kosten noch nicht abschließend abschätzen können. Zudem bleibt unberücksichtigt, dass unterschiedliche Kostenbelastungen allein aufgrund der Höhe der Krippenbeiträge (z.B. keine Elternbeiträge aufgrund landesspezifischer Bestimmungen) entstehen könnten. Dies muss bei der Interpretation der Befunde berücksichtigt werden.

Des Weiteren hat die Studie gezeigt, dass signifikante Zusammenhänge zwischen elterlichen Erwartungen und familialen Strukturmerkmalen bestehen. Das Geschlecht und Alter des Kindes scheint dagegen kaum relevant zu sein. Vor allem die Anmeldung des Kindes in einer Krippe, die subjektive Informiertheit der Eltern über Betreuungsangebote sowie Strukturmerkmale wie sozioökonomischer Status, Haushaltsgröße, Wohnort, Einkommen und Migrationshintergrund sind für die erwarteten Nutzen und Kosten bedeutsam. Bei der Interpretation der Befunde zum sozioökonomischen Status muss berücksichtigt werden, dass die untersuchten Familien einen vergleichsweise hohen Wert in diesem Merkmal aufweisen. Die Ergebnisse decken sich mit den im Forschungsstand skizzierten Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme (*Alt/Berngruber/Riedel* 2012; *Fuchs-Rechlin/Bergmann* 2014; *Geier/Riedel* 2008). Die Variablen „Anmeldung in einer Krippe“ und „Subjektive Informiertheit der Eltern“ liefern zusätzliche Erklärungsmöglichkeiten für unterschiedliche Nutzen- und Kostenerwartungen (vor der tatsächlichen Inanspruchnahme). Ob ein Kind bereits zum Befragungszeitpunkt für einen zukünftigen Krippenbesuch an-

gemeldet war, ist besonders für die Nutzererwartungen relevant. Es überrascht nicht, dass Eltern mit höheren Erwartungen – insbesondere an die Förderung der kindlichen Entwicklung – ihre Kinder bereits im Alter von durchschnittlich sieben Monaten in einer Krippe angemeldet haben. Hierbei ist eine wechselseitige Beeinflussung zwischen der Anmeldung in einer Krippe und den Nutzen- und Kostenerwartungen der Eltern anzunehmen. Da der Beitrag sich mit den elterlichen Erwartungen an einen Krippenbesuch vor dem tatsächlichen Besuch befasst, sollte in einem nächsten Schritt die Anmeldung in einer Krippe (als Vorstufe zur späteren Inanspruchnahme) untersucht werden.

Die Ergebnisse lassen sich in theoretische Ansätze zur Erklärung von elterlichen Betreuungseinscheidungen einordnen. So erweisen sich bereits die der tatsächlichen Entscheidung vorgelagerten elterlichen Erwartungen als schichtspezifisch, die dann möglicherweise bei der Frage der Inanspruchnahme ebenfalls schichtspezifisch ausfallen können, wie *Fuchs-Rechlin* und *Bergmann* (2014) zeigen.

Zudem konnten anhand der Kosten- und Nutzererwartungen drei Elterntypen gebildet werden, welche ebenfalls mit familialen, nicht jedoch mit den untersuchten kindbezogenen Strukturmerkmalen in Verbindung stehen. Die Befunde geben Hinweise darauf, dass ähnliche familiäre Strukturmerkmale in Zusammenhang mit den gebildeten Elterntypen wie auch in Zusammenhang mit der Inanspruchnahme einer Krippe stehen. Die Eltern des Typen mit höheren Nutzererwartungen zeichnen sich ebenso wie die Eltern, die eher einen Krippenplatz in Anspruch nehmen, dadurch aus, dass sie über ein höheres Einkommen verfügen und weniger Personen im Haushalt leben (z.B. *Alt/Berngruber/Riedel* 2012).

Auf folgende Besonderheiten bei den Ergebnissen soll hingewiesen werden:

Aufgrund der vorliegenden Daten kann keine Aussage getroffen werden, womit die Inanspruchnahme einer Krippe in Verbindung steht. Der Beitrag liefert aber aufgrund des Forschungsdesigns erste Erkenntnisse, mit welchen Merkmalen die Nutzen- und Kostenerwartungen von Eltern in Zusammenhang stehen, *bevor* das Kind die Krippe besucht.

Die Inanspruchnahme der Krippen ist deutlich gestiegen (*Autorengruppe Bildungsberichterstattung* 2014). Der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für U3-Jährige (*Ki-föG* 2008) kann als Maßnahme betrachtet werden, Krippen und anderen frühkindlichen Betreuungssettings einen höheren Stellenwert in der Bildungslaufbahn beizumessen. Die deutlich positiven Nutzererwartungen der befragten Eltern sowie die Anmeldequote von 57% der Kinder im Alter von ca. sieben Monaten in einer Krippe bestätigen die zunehmende Relevanz von Krippen. Da die Daten vor dem Inkrafttreten des Rechtsanspruchs erhoben wurden, kann dessen Auswirkung nicht berücksichtigt werden.

Bei der Variable „Soziale Kosten: schief ansehen“ fällt auf, dass sich hier nur drei Strukturmerkmale als bedeutsam zeigen und lediglich eine Varianz von drei Prozent aufgeklärt wird. Vor allem das Strukturmerkmal „Wohnort“ ist hier bedeutsam. Eltern mit einem Wohnort in Ostdeutschland gehen demnach signifikant weniger davon aus, dass sie aufgrund des Krippenbesuchs vom Umfeld schief angesehen werden. Dies hängt vermutlich mit den unterschiedlichen Betreuungstraditionen in den beiden Landesteilen zusammen (*Roßbach* 2008), deren Auswirkungen sich noch heute zeigen (*Autorengruppe Bildungsberichterstattung* 2014).

Zudem ist auffällig, dass Eltern mit Migrationshintergrund eine höhere Erwartung des Krippenbesuchs bezüglich der Förderung ihres Kindes haben, allerdings deutlich geringere Nutzungsraten aufweisen. Dass Eltern mit Migrationshintergrund (auch bereits im Kin-

dergartenalter) hohe Bildungsaspirationen für ihre Kinder besitzen, ist kein neuer Befund (Kratzmann 2011), dennoch wäre anzunehmen, dass bei hohen Nutzenerwartungen auch eine deutliche Inanspruchnahme verzeichnet werden kann. Mögliche Gründe hierfür könnten in Zugangshürden liegen, wonach Eltern mit Migrationshintergrund sich zwar vom Krippenbesuch eine Förderung des Kindes versprechen, jedoch qualitative, kulturelle oder strukturelle Vorbehalte als Hürden fungieren (Alt/Berngruber/Hubert 2014; Lokhande 2013), diese Erwartungen auch tatsächlich umzusetzen. Dass kulturelle Hürden im vorliegenden Sample vorherrschen, kann durch die Befunde nicht eindeutig bestätigt werden. Die bivariaten Korrelationen weisen eher darauf hin, dass das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes mit einer schlechteren Informiertheit über Betreuungsangebote verbunden ist.

Was bedeuten die Ergebnisse für die Praxis? Den Ergebnissen folgend steht eine höhere Informiertheit der Eltern über Betreuungsangebote mit deren Nutzenerwartungen in Verbindung. Unter der Annahme, dass die Teilhabe an frühkindlichen Bildungsangeboten förderlich für die kindliche Entwicklung und Bildungslaufbahn ist (z.B. Anders 2013) erscheint es sinnvoll, vermehrt in die Informationspolitik zu investieren und z.B. gezielt über geeignete Stellen im Sozialraum der Familien (Hebammen, Kinderärzte) über Betreuungsangebote zu informieren. Die dadurch erzielte bessere Informiertheit (z.B. durch mehrsprachige Informationsbroschüren) könnte mit einer höheren Nutzungsrate auch bei Kindern mit Migrationshintergrund einhergehen. Da der Elterntyp 3 Vorteile für die Berufstätigkeit durch den Krippenbesuch sieht, aber geringere Erwartungen an die Förderung der kindlichen Entwicklung hat, vergleichsweise jedoch mit sozialen Kosten („schief ansehen“) rechnet, sollten hier Informationen über Betreuungsangebote und deren förderliches Potential ansetzen. Dadurch könnten die Befürchtungen der Eltern abgeschwächt werden. Allerdings ist auch denkbar, dass Eltern, die eine hohe Nutzenerwartung haben, sich eher informieren und dadurch in der Stichprobe durch eine hohe Informiertheit auffallen. Kausale Schlüsse sind mit den vorliegenden querschnittlichen Analysen nicht möglich.

Einschränkend muss festgehalten werden, dass die Varianzaufklärung insgesamt gering ist. Demnach scheint es noch andere Faktoren zu geben, die mit den Kosten- und Nutzenerwartungen bzw. den Elterntypen in Zusammenhang stehen. So konnten in den Analysen z.B. alternative Betreuungsmöglichkeiten der Familien nicht berücksichtigt werden. Zudem beziehen sich die Befunde nur auf die erste Welle der Startkohorte 1 des NEPS, als die Kinder im Durchschnitt ca. sieben Monate alt und (noch) nicht in der Krippe waren. Daher kann keine Schlussfolgerung gezogen werden, ob die Befunde auch für die tatsächliche Inanspruchnahme einer Krippe gelten. Es kann jedoch vermutet werden, dass die Kinder der Eltern mit höheren Nutzenerwartungen (Typ 1) früher fremdbetreut werden als die Kinder der Eltern mit niedrigeren Nutzenerwartungen (Typ 2). Erste Tendenzen zeigen sich in den vergleichsweise hohen Zusammenhängen zwischen der Anmeldung in einer Krippe und den Eltern mit höheren Nutzenerwartungen (Typ 1). Die Eltern des zweiten Typs lassen sich am ehesten der Kategorie „überzeugte Nichtnutzer“ (Alt/Berngruber/Hubert 2014) zuordnen. Diese Eltern entscheiden sich also bewusst gegen die frühe institutionelle Betreuung ihres Kindes. Für weitere Analysen ist insbesondere der dritte Typ interessant, der 37,3% der Stichprobe ausmacht und sich durch eine skeptische Einstellung gegenüber einem (frühen) Krippenbesuch auszeichnet. Bei diesen Eltern ist zum Analysezeitpunkt noch nicht absehbar, inwieweit sich ihre Einstellungen später in einem

tatsächlichen Krippenbesuch widerspiegeln. Daher stellt sich für weitere Analysen die Frage, ob die Elterntypen stabil über die Zeit bleiben oder ob sich Änderungen ergeben, sobald der tatsächliche Krippenbesuch bzw. das für den Rechtsanspruch erforderliche Alter des Kindes näher rücken. Diese Fragen können zukünftig mit weiteren Untersuchungswellen von NEPS längsschnittlich beantwortet werden.

Anmerkungen

- 1 Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS): Startkohorte Neugeborene, doi:10.5157/NEPS:SC1:1.0.0. Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (IfBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

Literatur

- Alt, C./Bergruber, A./Hubert, S. (2014): DJI TOP THEMA: Trotz Ausbau kein Platz? Online verfügbar unter: <http://www.dji.de/?id=43721>, Stand: 18.11.2015.
- Alt, C./Bergruber, A./Riedel, B. (2012): Kindebetreuung. Auf einem guten Weg zu Bildungsgerechtigkeit und Vereinbarung? In: *Rauschenbach, T./Bien, W.* (Hrsg.): *Aufwachsen in Deutschland. AID:A – Der neue DJI-Survey.* – Weinheim, S. 86-99.
- Alt, C./Heitkötter, M./Riedel, B. (2014): Kita und Kindertagespflege für unter Dreijährige aus Sicht der Eltern – gleichrangig, aber nicht austauschbar? *Zeitschrift für Pädagogik*, 60, 5, S. 782-801.
- Anders, Y. (2013): Stichwort Auswirkungen frühkindlicher institutioneller Betreuung und Bildung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16, 2, S. 237-275.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): *Bildung in Deutschland 2014: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen.* – Bielefeld.
- Becker, G. S. (1993): *Human Capital. A Theoretical and Empirical Analysis with Special Reference to Education.* – Chicago.
- Bergruber, A./Alt, C./Hubert, S. (2014): DJI TOP THEMA: Die Auswirkungen des Ausbaus und des Rechtsanspruchs auf die Einstellungen der Eltern zur Kindertagesbetreuung. Online verfügbar unter: <http://www.dji.de/index.php?id=43589>, Stand: 18.11.2015.
- Bien, W./Rauschenbach, T./Riedel, B. (2006): *Wer betreut Deutschlands Kinder?: DJI-Kinderbetreuungsstudie.* – Berlin.
- Blossfeld, H.-P./Roßbach, H.-G./von Maurice, J. (Hrsg.) (2011): *Education as a Lifelong Process – The German National Educational Panel Study (NEPS). Sonderheft Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 14, 2.
- Boudon, R. (1974): *Education, Opportunity, and Social Inequality. Changing Prospects in Western Society.* – New York.
- Büchner, C./Spieß, C.K. (2007): *Die Dauer vorschulischer Betreuungs- und Bildungserfahrungen: Ergebnisse auf Basis von Paneldaten.* – Berlin.
- Eckhardt, A.G./Riedel, B. (2012): Familialer Habitus und Inanspruchnahme außerfamiliärer Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangebote bei unter dreijährigen Kindern. *Frühe Bildung*, 1, 4, S. 210-219.
- Fuchs, K./Peucker, C. (2006): „... und raus bist du!“. Welche Kinder besuchen nicht den Kindergarten und warum? In: *Bien, W./Rauschenbach, T./Riedel, B.* (Hrsg.): *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie.* – Weinheim, S. 61-81.
- Fuchs-Rechlin, K./Bergmann, C. (2014): Der Abbau von Bildungsbenachteiligung durch Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige – zwischen Wunsch und Wirklichkeit. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17, 2, S. 95-118.
- Ganzeboom, H. (2010): Questions and Answers about ISEI-08. Online verfügbar unter: <http://www.harryganzeboom.nl/isco08/qa-isei-08.htm>, Stand: 13.07.2016.

- Geier, B./Riedel, B.* (2008): Ungleichheiten der Inanspruchnahme öffentlicher frühpädagogischer Angebote. Einflussfaktoren und Restriktionen elterlicher Betreuungsentscheidungen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 10, 11, S. 11-28.
- Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege* (Kinderförderungsgesetz – KiföG) vom 10. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2403). Bundestagsdrucksache 16/9299, S. 11.
- Kratzmann, J.* (2011): Türkische Familien beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule – Einschulungsentscheidungen in der Migrationssituation. *Empirische Erziehungswissenschaft* (Bd. 32). – Münster.
- Lokhande, M.* (2013): Hürdenlauf zur Kita: Warum Eltern mit Migrationshintergrund ihr Kind seltener in die frühkindliche Tagesbetreuung schicken. – Berlin.
- Lüdtkje, O./Robitzsch, A./Trautwein, U./Köller, O.* (2007): Umgang mit fehlenden Werten in der psychologischen Forschung: Probleme und Lösungen. *Psychologische Rundschau*, 58, 2, S. 103-117.
- Meyers, M.K./Jordan, L.P.* (2006): Choice and Accomodation in Parental Child Care Decisions. *Journal of the Community Development Society*, 37, 2, S. 53-70.
- Roßbach, H.-G.* (2008): Vorschulische Erziehung. In: *Cortina, K.S./Baumert, J./Leschinsky, A./Mayer, K.U./Trommer, L.* (Hrsg.): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick. – Reinbek, S. 283-323.
- Rubin, D.B.* (1996): Multiple Imputation After 18+ Years. *Journal of the American Statistical Association*, 91, 434, S. 473-489.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder* (2016): Kindertagesbetreuung regional 2015. Statistisches Bundesamt. – Wiesbaden.